

Sperrfrist: 15.11.2011, 10:00 Uhr

Medienmitteilung:

Geld erwirtschaften und Frieden stiften – Wirken von Unternehmen in Konfliktzonen

Bern, 15.11.2011 Unternehmerische Tätigkeiten in Krisengebieten können Gewaltkonflikte verschärfen und so den Firmenerfolg ernsthaft gefährden. Konzerne können aber auch aktiv zur Friedensförderung beitragen und mit vorbildlichem Handeln eine mitreissende Dynamik entfalten. Dabei gilt, sich von keiner Konfliktpartei vereinnahmen zu lassen. An der Jahreskonferenz der Schweizerischen Friedensstiftung swisspeace zum Thema „Money Makers as Peace Makers?“ diskutieren heute in Bern internationale und Schweizer Persönlichkeiten aus Privatwirtschaft, Verwaltung und Nichtregierungsorganisationen, wie Firmen in Konfliktgebieten eine positive Rolle spielen können.

Gewaltkonflikte sind in der Regel schlecht für das Geschäft. Direkte Gewalt gegen Mitarbeitende und Einrichtungen, höhere Kosten und mangelnde Planungssicherheit beeinträchtigen das Umfeld für Unternehmen. Zudem sind sie in Konfliktgebieten oft einer akuten Reputationsgefährdung ausgesetzt: Wenn zum Beispiel Rohstoffunternehmen durch ihre Aktivitäten Spannungen und Gewalt nähren, rücken sie ins Scheinwerferlicht der Kritik. Viele Konzerne sind deshalb aus wirtschaftlichen Überlegungen bestrebt, negative Auswirkungen auf Konflikte zu vermeiden.

Wirtschaftsinitiativen für den Frieden

Privatwirtschaftliche Akteure können sich den lokalen Gegebenheiten nicht entziehen. In einem Konfliktgebiet genügt es nicht, Arbeitsrechte einzuhalten, um sozialen Spannungen vorzubeugen, wenn gleichzeitig Stellen ausschliesslich mit Angehörigen einer der verfeindeten Konfliktparteien besetzt werden. Deshalb analysieren multinationale Unternehmen die Wechselwirkung zwischen ihren Wirtschaftsaktivitäten und sozioökonomischen Konflikten sehr genau. Sie können aber auch eine ganz konkrete friedensfördernde Rolle wahrnehmen, wie beispielsweise *Coca Cola FEMSA* durch die wirtschaftliche Wiedereingliederung ehemaliger Kämpfer in Kolumbien oder *Ericsson Response* durch Gratisnetzwerke für humanitäre Anstrengungen im Sudan. Auch lokale Firmen

können sich auf diese Weise profilieren, wie das Beispiel der Unternehmerin Manique Mendis zeigt, die in Sri Lanka während des Bürgerkrieges eine Friedensinitiative lancierte. Lokale Anstrengungen erzielten dann eine positive Wirkung, wenn die Wirtschaftsakteure mit keiner Konfliktpartei in Verbindung gebracht werden, unterstrich Mendis an der Jahreskonferenz. Die von ihr mitbegründete *Business for Peace Alliance* versammelt über 15'000 kleine und mittlere srilankische Unternehmen aus allen Landesteilen und engagiert sich für ein friedliches Sri Lanka als Grundlage für wirtschaftlichen Erfolg. Das Netzwerk unterstützt lokale Unternehmerinnen und Unternehmer bei der Strategieentwicklung, um negative Auswirkungen ihrer Aktivitäten auf den Konflikt zu verhindern.

Internationale Verpflichtungen für Schweizer Unternehmen

Freiwillige Standards für wirtschaftliche Tätigkeiten in Konfliktzonen wecken hierzulande bei den vielen Grosskonzernen und den zunehmend auch in Krisengebieten tätigen KMUs ein grosses Interesse. So haben verschiedene Wirtschaftssektoren in den vergangenen Jahren Richtlinien erarbeitet, die für Aktivitäten in Entwicklungsländern höhere Anforderungen vorsehen als die lokal geltenden Standards. Die Jahreskonferenz von swisspeace zeigte, dass solche aus freien Stücken eingegangenen Verpflichtungen vor allem dann respektiert werden, wenn in einem Wirtschaftsbereich einige Unternehmen mit gutem Beispiel vorangehen und so andere unter Druck setzen. Ohne Business funktioniert die Umsetzung der Verpflichtungen nicht. Nur das konstruktive Zusammenspiel zwischen Firmeninitiativen, staatlichen Bemühungen und Advocacy-Anstrengungen von NGOs ermöglicht deshalb ein zielführendes Engagement für verantwortungsvolles Wirtschaften in Konfliktzonen.

Kontakt

Der Kommunikationsverantwortliche von swisspeace, Lukas Krienbühl, vermittelt Interviews mit Referentinnen und Referenten: lukas.krienbuehl@swisspeace.ch; Tel: 031 330 12 07; 079 245 11 65.

Schweizerische Friedensstiftung [swisspeace](#)

Die Schweizerische Friedensstiftung [swisspeace](#) ist ein praxisorientiertes Friedensforschungsinstitut mit Sitz in Bern. Das Ziel ihrer Tätigkeit ist der nachhaltige Abbau organisierter Gewalt im gesellschaftlichen und staatlichen Zusammenleben. [swisspeace](#) wurde 1988 als „Schweizerische Friedensstiftung“ mit der Absicht gegründet, die unabhängige Friedensforschung in der Schweiz zu fördern. Die Friedensstiftung hat sich in den vergangenen Jahren zu einer international renommierten und anerkannten Einrichtung in der Friedens- und Konfliktforschung entwickelt. [swisspeace](#) beschäftigt heute rund 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Zu den wichtigsten Auftraggebern gehören das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) und der Schweizerische Nationalfonds. Weitere Informationen über [swisspeace](#) finden Sie unter www.swisspeace.org.

[swisspeace](#) bietet den Medienschaffenden:

- Fundierte Analysen über aktuelle Konflikte und über friedensfördernde Massnahmen. Wir vermitteln Ihnen Kontakte zu kompetenten Interviewpartnern mit Wissen über spezifische Themen, Länder und Regionen;
- Konkrete Beispiele der friedensfördernden [Tätigkeiten](#) von [swisspeace](#) wie Mediation oder Vergangenheitsarbeit;
- [Publikationen](#) aktueller Studienergebnisse;
- Den viel beachteten monatlichen [Newsletter](#), der eine Übersicht über die friedensfördernden Aktivitäten von staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen aus dem In- und Ausland ermöglicht.